

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 6

Artikel: Lebensfragen - grosse und kleine. Wenn sich jemand zu Besuch anmeldet
Autor: Caviezel, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebensfragen — große und kleine

von Vinzenz Caviezel

15

Wenn sich jemand zu Besuch anmeldet

Es sind sich allmählich alle darüber klar geworden, daß unserer schweizerischen Gesellschaft, zum mindesten in bürgerlichen Verhältnissen, die Unmittelbarkeit fehlt. Auch bei den harmlosesten und zwanglosesten Einladungen geht es zu, als ob Gesandte des Ancien Régime sich einen Besuch abstellen würden.

Man lädt den andern, um sicherzugehen, wenn möglich ein paar Tage vorher ein, und nach einiger Zeit erfolgt dann eine ähnlich schwerfällige Gegeneinladung.

«L'amour est l'enfant de la liberté, la sévérité lui fait peur.» Das gilt auch von der Geselligkeit. Organisierte Einladungen sind recht und gut; aber wie schön wäre es, wenn in vermehrtem Maße Gäste zu uns kämen, die wir nicht extra eingeladen haben!

Das wäre vielleicht häufiger der Fall, wenn sich die Gastgeber anders verhalten würden.

Zürich, Bern und Basel sind nicht mehr die idyllischen Kleinstädte wie vor hundert Jahren. Wer zum Beispiel kein Auto besitzt und in Wollishofen wohnt, riskiert nicht gern eine Tramfahrt von drei Viertelstunden, um Freunde am Zürichberg aufzusuchen, um dann eventuell vor verschlossener Türe zu stehen.

Wenn man also Lust hat, an einem Sonntag-
nachmittag oder abends nach dem Essen je-
manden zu besuchen, muß man sich vorsichts-
halber vorher telefonisch anmelden.

Aber eben, hier liegt der Haken im Pfeffer,
wie man sagt.

Denn gewöhnlich wickelt sich dieses Unternehmen folgendermaßen ab:

«Hier ist XY. Habt Ihr heute abend etwas vor? Falls es Euch paßt, würden wir gerne für eine Stunde zu Euch kommen.»

Die übliche Reaktion auf der andern Seite:
Zuerst ein betroffenes Schweigen, das unendlich lange, das heißt ein bis zwei Sekunden, dauert.

Dann tönt es: «Nur einen Augenblick, ich muß rasch Elsa fragen.» (Elsa ist die Frau.)

Dann wieder eine längere Pause, während

der man undeutliches Getuschel vernimmt.

Hierauf hört man: «Do-och, ja-a, wir können es gut einrichten. Es ist nett, daß Ihr kommt. Wir wollten uns eigentlich den neuen Gotthelf-Film ansehen; aber das muß ja nicht heute sein. Es freut uns, Euch wieder einmal zu sehen.»

Es freut die beiden vielleicht in der Tat, wenn wir erscheinen. Aber uns freut es nicht mehr, hinzugehen.

Nein, in solchen Fällen darf der Angerufene nicht laut denken. Falls es aus irgendeinem Grunde nicht geht, zum Beispiel weil man schon eine unaufschiebbare Abmachung hat, dann sage man das deutlich, vereinbare aber sofort einen andern Tag.

«Heute geht es leider nicht, wir haben bereits etwas abgemacht, aber kommt doch morgen!»

Falls jedoch keine dringende Verhinderung besteht, dann lautet die einzige mögliche Antwort: «Das ist aber eine nette Überraschung! Selbstverständlich paßt es uns ausgezeichnet. Wir freuen uns auf Euren Besuch!»

Das ist keine Notlüge, sondern ein Erforder-
nis der elementaren Höflichkeit. Selbstver-
ständlich paßt es einem selten ausgezeichnet;
aber den andern dies wissen zu lassen, ist grob.

In zehn Fällen wird es höchstens einmal vorkommen, daß man gemütlich beim schwarzen Kaffee sitzt und denkt: «So, hoffentlich kommt nun ein Besuch.»

Die meisten Menschen haben mit dem freien Abend etwas vor, und würde der Plan auch nur darin bestehen, Briefschulden zu erledigen, ein angefangenes Buch fertig zu lesen oder einmal recht früh ins Bett zu gehen.

Auch für gesellige Menschen bildet deshalb ein angekündigter Besuch im ersten Augenblick eine kleine Störung. Geben wir aber dem, der zu uns kommen will, das in irgendeiner Form zu merken, so können wir sicher sein, er wird kein zweitesmal mehr den Versuch machen, uns spontan aufzusuchen.